

Laibacher Zeitung.

N^o. 263.

Dinstag am 16. November

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt „Blätter aus Krain“ und den Beilagen im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. G. M. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 5 kr., für zweimalige 8 kr., für dreimalige 10 kr. österr. Währung u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel pr. 30 kr. für eine jedwede Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. November l. J. den Oberlandesgerichtsrath zu Temesvar, Simeon Popovits, zum Komitatsgerichtspräsidenten in Arad allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. November d. J. den Sektionschef im Ministerium des Innern, Karl Fürsten v. Lobkowitz, zum Statthalter in Niederösterreich allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Stellvertreter des Oberstaatsanwaltes zu Großwardein, Karl von Décsy, zum Landesgerichtsrathe bei dem Landesgerichte zu Großwardein ernannt.

Der Justizminister hat eine bei dem Komitatsgerichte zu Gyula erledigte Komitatsgerichts-Rathsstelle, dem Rathsekretär bei dem Komitatsgerichte zu Arad, Ferdinand Kaczányi, verliehen.

Der Justizminister hat den provisorischen Gerichts-Adjunkten Ferdinand Steiner zum definitiven Gerichts-Adjunkten bei dem Landesgerichte in Veszprém, dann zu provisorischen Gerichts-Adjunkten den Bezirksgerichts-Aktuar in Marburg, Heinrich Meyer, bei dem Kreisgerichte in Gylli und den kätischen Assistenten, Theodor Schönlieb, bei dem Kreisgerichte in Neuhädel ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. November.

Auf Preußen sind gegenwärtig Aller Augen gerichtet, es nimmt in der Tagesgeschichte den ersten Platz ein und wird es in der nächsten Zeit, wenn die Wahlen zum Landtage geschehen, noch mehr. So einmütig die Regenschicht gut geheißen, so einmütig das neue Ministerium bewillkommt wurde, so einmütig lautet das abfällige Urtheil über das abgetretene Kabinet. Alle Parteien, selbst die der „Kreuzzeitung“, hürten sich die Politik desselben zu verteidigen. Von

dem neuen Ministerium erwartet man, daß es thätigster auftreten wird und die Hoffnungen des Landes zur Wahrheit werden läßt. Die „D. D. V.“ meint, es trage den Charakter der Rheinlande, dieß sei die politisch am weitesten vorgeschrittene Provinz Preußens und es ließe sich hieraus die Haltung der neuen Minister folgern. Dieß scheint indeß eine etwas lustige Vermuthung zu sein.

Das Programm des neuen Ministeriums soll das Bekenntniß der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, die Entwicklung der Kriegsmarine auf's Kräftigste zu fördern, enthalten. Das stand von Männern zu erwarten, deren politische Richtung sich einem Ziele zuwendet, welches nur mit maritimer Hilfe zu erreichen ist. Ein großes — Macht beweisendes — Preußen ist in neuerer Zeit ohne Flotte nicht wohl denkbar. Genügend ist der historische Beweis geliefert, daß der jüngsten und an räumlicher Ausdehnung geringsten europäischen Großmacht, trotz ihrer kostbaren 500.000 Bagonnette, unter Umständen sehr natürlicher Art die Mittel fehlen, ihre „Macht“ auch nur gegen den nächsten Nachbar, den Dänen, ohne eigene unverhältnißmäßige Opfer hinlänglich geltend zu machen. Wahrscheinlich wird dem neuen Landtage die Forderung eines Kredits für die Kriegsmarine vorgelegt werden, um die Marine-Verwaltung endlich in Stand zu setzen, auch Häfen zu bauen.

An die Oberpräsidenten Preußens ist eine Aufforderung ergangen, dergemäß sie sich darüber zu erklären haben, ob sie Willens sind, mit dem neuen Ministerium Hand in Hand zu gehen. Man hält es für möglich, daß diese Aufforderung das Ausschleichen einiger derjenigen Oberpräsidenten, welche vorzugsweise dem bisherigen Verwaltungssystem sich willfährig zeigten, zur Folge haben wird.

Lord Derby hatte lange abgelehnt, bei Meetings und Festivitäten zu erscheinen und zu sprechen, aber am Lord Mayors-Tage konnte er gegenwärtig zu sein nicht verweigern. Dieser sonst berühmte Tag hat viel von seiner ehemaligen Bedeutung eingebüßt, und das Wichtigste an demselben ist der Abend und das Bankett mit dem berühmten Speisetisch und den Ministerreden. Der Premier hob den glücklichen Wechsel hervor, der seit verfloßnen Jahre dem Lande beschieden wurde: die gesegnete Ernte, den Aufschwung des Verkehrs, die Abnahme des Pauperismus. „Und wer-

fen wir unsern Blick nach Außen — fuhr er fort — so haben wir allen erdenklichen Grund, von der Fortdauer des Weltfriedens überzeugt zu sein. Ich läugne nicht die Möglichkeit neuer Verwicklungen, aber das darf ich wohl, in der festen Ueberzeugung, daß ich nur die nackte Wahrheit sage, behaupten, daß alle Großmächte Europa's, wenn nicht gerade von der Sündhaftigkeit, doch von der Schädlichkeit des Kriegsführens durchdrungen sind, und daß die werthvolle Thätigkeit der Diplomatie niemals mit größerem Eifer und Erfolg als eben jetzt dahin gerichtet war, Differenzen auf friedlichem Wege auszugleichen.“

Nach Berichten aus den Donaufürstenthümern ist man dort über die neue Verfassung durchaus nicht entzückt und Niemand vermag auch nur annähernd den Ausgang der Wahlen vorherzusagen. Den Paragraph des Firman's, worin der Kaimakamie das Recht eingeräumt wird, mißfällige Beamten ohne Weiteres zu entfernen, schreibt man dem Einflusse des Herrn von Thouvenel zu, welcher es dabei auf den Fürsten Bogorides in der Moldau abgesehen hatte; die vorlezte Regierung in der Moldau war nämlich entschieden national gewesen und Frankreich wollte diese Partei wieder ans Ruder bringen, allein in der Walachei verbielt sich die Sache gerade umgekehrt; dort hatte sich der eben jetzt abgetretene Fürst Ghika der nationalen Partei zugewendet, während die vorlezte Regierung gerade den entgegengesetzten Weg verfolgte. Da nun für beide Fürstenthümer dieselben Vorschriften gelten, wird in der Moldau durch die der Kaimakamie eingeräumte Macht allerdings die nationale, in der Walachei aber gerade die entgegengesetzte Partei das Uebergewicht erhalten. So steht der erste Schritt zur „Vereinigung“ der Fürstenthümer aus.

Laibach, 15. November.

Die „Dest. G.“ schreibt: Wir haben gestern die allgemeinen Gesichtspunkte, welche bei der die gemeinschaftlichen Waisenkassen betreffenden Verordnung maßgebend erschienen, hervorgehoben; dießmal wollen wir auf einige Detailbestimmungen, welche von öffentlichem Interesse erscheinen, eingehen.

Von der Einführung des Institutes der gemeinschaftlichen Waisenkassen in dem lombardisch-venezianischen Königreiche und in der Militärgrenze wurde aus dem Grunde Umgang genommen, weil die genannten

Fenilleton.

Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

Unter dem Kommodore Baron von Willerstorff-Urbair.

14. Die Insel Neu-Amsterdam im indischen Ozean.

Am 6. Dezember Abends 4 Uhr waren Instrumente, Mannschaft, Offiziere und Naturforscher und mit ihnen auch eine Anzahl Pinguine, die im Hühnerstall zwischen Hühnern, Enten und Gänzen untergebracht wurden, eingeschifft. Die Fregatte setzte unter Segel mit dem Kurs N^o 1/2 W gegen die 42 Meilen nördlicher gelegene Insel Amsterdam, die in schwachen Umrissen in Sicht war, gegen Abend aber immer deutlicher auftauchte, je mehr wir uns, gerade vor dem Wind laufend, näherten. St. Paul dagegen verschwand mehr und mehr, und als der Mond fast mit voller Scheibe hell am klaren Himmel stand, da waren auch die letzten Spuren verschwunden, und in unruhigen Traumbildern beschäftigte sich meine Phantasie mit der neuen Insel, die wir sehen sollten, von der die früheren Seefahrer in den widersprechendsten Erzählungen nur verworrene Kunde gegeben. Der Besuch von Amsterdam hing jedoch ganz vom Wetter ab, da der tiefe Ozean rings um das Eiland dem Anker keinen Grund bietet, und die steilen Felsküsten

mit fürchterlicher Brandung als unzugänglich geschildert wurden, mit Ausnahme eines einzigen Punktes, der an der Nordostküste liegen sollte. Mit dem ersten Tagesgrauen am 7. Dezember war ich wieder auf Deck. Der Himmel schien unserem Plane gewogen, das Barometer stand höher als je, die See hatte ich im indischen Ozean nie so ruhig gesehen wie heute, alle stürmischen Geister schienen beschworen, eine kaum fühlbare süeliche Brise trug uns langsam vorwärts, und als die Sonne aufging, da lag die Insel auf 6—7 Meilen Distanz vor uns. Wir kamen bis auf 4 Meilen nahe, dann trat völlige Windstille ein, ganz als hätte Wind und Wetter keine andere Aufgabe heute, als unseren Zwecken zu dienen und uns für die schlechten Tage auf St. Paul zu entschädigen.

Ein Wallfischfänger lag ganz nahe bei uns gleich falls vor der Insel. Wie sahen ein Boot von ihm abhoben, es kam auf uns zu, vier kräftige vollbärtige Männer führten die Ruder, und der hinten am Steueruder stand, war der Kapitän selbst, ein echtes Yankeegesicht, ein Wallfischfänger aus New-Bedford in Nordamerika, wie er uns erzählte. Er war an Bord gekommen, um ärztliche Hilfe zu suchen für einen seiner Matrosen, der das Unglück hatte, den Arm zu brechen, und das noch größere Unglück, von seinem Kapitän-Yankee amputirt worden zu sein. Die ärztliche Hilfe ward ihm zu Theil. Wir hofften von ihm Auskünfte über einen guten Landungsplatz an der Insel zu erhalten, er wußte aber so wenig wie wir, und sagte, es lägen noch mehrere Wallfischfänger zerstreut um die Insel herum, da sie sich, ehe sie auf ihren Gang in die südlicheren Gegenden fahren,

an den fischreichen Küsten der Insel gewöhnlich mit Proviant versehen, er habe drei Boote dransien, und jedes derselben könne bis Abend 4—500 Stück der großen, von den Franzosen „Morue“ genannten Fische mitbringen. Da nichts Näheres zu erfahren war, so wurde beschlossen, zu versuchen, was möglich sei.

Zehn Minuten vor 11 Uhr stießen die beiden Seitenboote der „Novara“ ab von Bord nach dem mysteriösen Amsterdam. Der Kommandant Baron v. Pöck selbst führte die Expedition an. Der Kommodore war leider durch leichtes Unwohlsein abgehalten. In den Booten waren einige Offiziere und sämtliche Naturforscher vertheilt. Der „Frazz“ ging mit als Küchenmeister mit Wein und Brot, und Hund „Morok“ stand winselnd und ungeduldig vorne in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Es war vollkommen windstille, den ganzen Weg nach der Insel mußte gerudert werden. Aller Augen waren auf die Insel gerichtet, um ihr abzusehen, was möglich war.

Das Eine war jetzt schon deutlich, daß die Insel vulkanisch sei, wie St. Paul. Dieselben Schwelkenegel mit kraterähnlichen Vertiefungen zeigten sich am Abhang und der Meeresküste, wie auf St. Paul, nur häufiger und größer, wie auch die ganze Masse der Insel um Vieles größer und höher ist. Die höchste Spitze war in Wolken gehüllt. An der Westseite sah man sehr steile Felsabstürze, 1000—2000 Fuß hoch von tief eingerissenen Schluchten durchfurcht. Gegen Süd und Südost aber dacht sie allmählig ab.

(Fortsetzung folgt.)

Kronländer von den Ereignissen, welche für die Grundbesitzer anderer Kronländer das Bedürfnis herbeiführten, das auf die Landwirthschaft verwendete Betriebskapital zu vergrößern und von ihrem Realkredit in einem ausgedehnten Maße Gebrauch zu machen, nicht berührt wurden und weil namentlich aus Lombard-Venetien besondere Klagen über Schwierigkeiten, die zum Wirtschaftsbetriebe notwendigen Kapitalien im Wege des Kredits unter annehmbaren Bedingungen aufzutreiben, nicht vorgekommen sind.

Die in den §§. 6, 7, 8, 9, 10 und 11 der in Rede stehenden Verordnung vorgeschriebenen Modalitäten sind mit Umsicht und rücksichtsvoller Fürsorge auf die allmähliche Bildung von Reservefonds berechnet, wodurch Verluste der Pflegebefohlenen verhütet werden sollen.

Beträge unter 20 fl. österr. Währung werden nicht verzinst; da aber den Vertretern der Pflegebefohlenen das Recht gewahrt bleibt, die abgesonderte Anlegung der Barschaft zu begehren und er sodann von der Anlage bei den Waisenkassen nur dann Gebrauch machen wird, wenn ihm die von letzteren gewährten Vorteile angenehmer als eine andere Fructifizierungsmethode erscheinen, so ist das Recht der Pflegebefohlenen abseits gewahrt.

Die durch eine frühere Verhandlung der allgemeinen Zinsfußfrage angeregte Nebenfrage, ob eine Anordnung zu treffen sei, daß sowohl in Ungarn, als in allen übrigen Kronländern, in denen kumulative Waisenkassen bestehen, die Gelder derselben nur dann zum Ankauf öffentlicher Obligationen verwendet werden sollen, wenn deren Anlage auf Hypotheken gegen gesetzliche Sicherheit nicht möglich ist, hat im §. 8 einen entschieden befähigenden Ausdruck gefunden.

Die im §. 2 der Verordnung aufgenommene Bestimmung, daß es von der bisher angeordneten Abfuhr der Kurandenbarschaften an den Tilgungsfond abzukommen habe, findet ihre Begründung in rücksichtsvollen Interessen sowohl der Pflegebefohlenen als des Nationalwohlstandes überhaupt.

Die nähere Feststellung der kassamäßigen Behandlung des Waisen- und Kuratvermögens ist einer eigenen, im Einvernehmen der kompetenten h. Behörden zu vereinbarenden Instruktion vorbehalten.

Wir schließen mit der Ueberzeugung, daß die Errichtung der Waisenkassen überall freudig begrüßt werden und sich eben so bald als tief in das Volksbewußtsein und in die Volksgewohnheiten einleben wird.

Oesterreich.

Wien. Ihre kaiserliche Hoheit die durchl. Frau Erzherzogin Sophie haben dem Vereine zur Beförderung echter Kirchenmusik einen Beitrag von 50 fl. bebüß der Adaptierung seines neuen Schullokalen gütigst gespendet.

Das Radezky-Monument in Prag, dessen feierliche Enthüllung in Gegenwart Allerhöchster Majestät stattfindet, stellt den Feldmarschall dar, wie er einst während des sardinischen Krieges im Waffenrocke und im offenen Mantel angethan, entblößten Hauptes mit der linken Hand die Fahne schwingend, auf der Ebene bei Verona von seinen begeisterten Kriegerern unter dem Rufe: „Vater Radezky!“ hoch in die Lüfte gehoben wird, und der Feldherr solche Huldigung lächelnd sich gefallen läßt. Die Hauptfigur ist über neun Schuh hoch; die Soldatengruppe, welche den Schild, auf dem Radezky steht, erhebt, hat sieben Schuh Höhe. Die Vorderseite und Rückseite des Postamentes von Stein, zeigen bezeichnende Inschriften. Die Hauptfigur ist ein Werk von Emanuel Max; den Kopf des Helden hat der Künstler im Jahre 1849 in Mailand nach der Natur modellirt. Die Kosten des Monumentes belaufen sich über 100,000 fl., wozu der böhmische Kunstverein allein 80,000 fl. aufgewendet hat. Se. Majestät der Kaiser hat zu dem Gusse hundert Zentner Erz von eroberten piemontesischen Kanonen gespendet. Das Ganze ist bei dreißig Schuh hoch. Durch eine besondere Widmungs-Urkunde hat der böhmische Kunstverein das Monument der Prager Stadtgemeinde geschenktweise in das Eigenthum übergeben, um dessen Bestand für alle Zeiten zu sichern.

Die Anregung zu dem Monumente gab im Jahre 1849 der damalige Akademie-Direktor in Prag, Hr. Ruben, von dem auch der erste Entwurf stammt. Die feine Steinmearbeit besorgte Herr Erhard Alermann; die Aufstellung leitete der Professor der Architektur, Herr Bernhard Gruber. Schöpfer des Ganzen ist unzweifelhaft Hr. Erzherzog Herr Graf Rostiz und Kienel, Präsident der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag.

Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Väter der Gesellschaft Jesu das sogenannte Nordicum in Linz anzukaufen. Das Nordicum ist ein großartiges, in seinen Räumen vollkommen zu einem öffentlichen Lehrinstitute geeignetes Gebäude, mitten in der Stadt. Es entstand im Jahre 1690 durch die Grafen Starhemberg und enthielt theils aus nordischen

Ländern, theils aus Oesterreich selbst Stifflinge und adelige Konviklisten.

Aus Ungarn verlautet, daß man neuerdings mit dem Plane umgehe, in Ofen, als der ersten Hauptstadt eines so ausgedehnten Reiches, ein Kollegiatkapitel zu errichten, damit einerseits in der Mitte so vieler Bewohner der höhern Stände an gewissen Festen ein feierlicher Gottesdienst gehalten werden könne, und andererseits, daß auch der Klerus durch höhere Würdenträger der Kirche in entsprechender Weise repräsentirt werde. Das letzte Hinderniß, nämlich die zeitgemäße Dotation, welche gewöhnlich bei Stiftungsangelegenheiten die schwierigste Frage bildet, soll allmählich schwinden, und andere unwesentliche Schwierigkeiten ihrer Beseitigung entgegengehen.

Klagenfurt, 10. Nov. Gestern fand die feierliche Aufstellung der alten drei Jahnen unseres vaterländischen Regiments Baron Prohaska, welche von Triest hieher gebracht worden waren, in der Stadtpfarrkirche bei dem Monumente der in Italien 1848 gefallenen Soldaten desselben Statt, welche mit den üblichen kriegerischen Ehren in Gegenwart sämtlicher Zivil- und Militär-Autoritäten vollzogen wurde.

Mailand, 12. Nov. Am 10. d. ist die piemontesische Eisenbahnstrecke von Caluso nach Jora eröffnet worden. In Bergamo starb in den ersten Tagen d. M. Herr Peter Sozzi, der Chef eines schon seit zwei Jahrhunderten bestehenden, sehr angesehenen Seidenhandlungshauses.

Das in Mailand erscheinende Journal „L'Uomo di Pietra“ hat wegen seiner „der Moral und der öffentlichen feindlichen Tendenz“ eine erste schriftliche Verwarnung erhalten.

Italienische Staaten.

Florenz, 9. Nov. Der heutige „Montre toscano“ meldet, zu Ehren der hier anwesenden Großfürstin Marie von Leuchtenberg sei ein glänzendes Festdiner am Hofe gegeben worden.

Turin, 12. Nov. Bis vorgestern saß Bianchi Divini in der Zitadelle, um ein Preisvergehen abzubüßen. Seine Gestattungsgenossen beglückwünschten ihn sofort in ihrer Weise, als er in der Stadt erschien. Der Graf von Solothub, genannt der russische Alexander Dumas, ist hier durchgereist; die „Revue de deux mondes“ hatte kürzlich einem seiner Romane die Ehre der Uebersetzung erwiesen. General Durando hat sich in Genua nach Konstantinopel eingeschifft. Ebendort schiffen sich auch mehrere Schwwestern vom Orden der Heimsuchung und eine Anzahl von Klosterbrüdern nach Montevideo in Südamerika ein, wohin sie zur Verstärkung der dort von ihrem Orden begründeten Filialen bestimmt sind. Die Festungsarbeiten in Garule, die eine Zeitlang langsam betrieben wurden, sind neuerdings mit größerer Lebhaftigkeit in Angriff genommen worden.

Der „Gazz. du Midi“ wird aus Villafranca, 3. November, geschrieben:

„Jetzt gewinnt die Villafranca-Frage ein wahres Interesse. Unter den in Nizza angekommenen Russen befinden sich Ingenieure, welche nur auf die Ankunft des Großfürsten Konstantin warten, um die Arbeiten zu beginnen. Bis jetzt ist nur ein Hafendamm vorhanden, welcher die Nachbarschaft des alten Bagno beschützt und seinen Eingang in Hintergründe der Rhede hat, so daß kleine Fahrzeuge vor dem Südwestwinde sicher sind. Die Rhede selbst ist sicherer, da sie durch eine weit ins Meer sich erstreckende, mit herrlicher Vegetation bedeckte Landzunge eingeschlossen wird. Hier liegen in diesem Augenblicke 24 Schiffe vor Anker, meistens unter russischer National- und selbst unter kaiserlicher Flagge, welche nur von Kriegsschiffen geführt wird. Diese erwarten das Geschwader des Großfürsten Konstantin, welchem sich auch die Fregatte „Polkan“ von Gravosa, wo ein anderes Schiff ihre Stelle eingenommen hat, anschließen wird. Die Russen sind sehr zufrieden mit Villafranca; der Hafen ist von der Hauptstadt der Grafschaft durch einen Berg getrennt, auf dessen Gipfel ein Fort liegt, woraus die Russen etwas machen werden.“

Aus Ancona, 5. Nov., wird geschrieben: In den letzten Tagen oder vielmehr Nächten sind in Folge der von Rom auf telegraphischem Wege eingelangten Befehle zahlreiche Verhaftungen sowohl hier als in einigen Städten der Marken vorgenommen worden. Die Verhafteten wurden unter starker Oendarmiereskorte in den bereitliegenden Wägen nach Rom abgeführt. Einer der im vorigen Jahre wegen politischer Umtriebe und Theilnahme an Meuchelmorden Verhafteten soll auf den Tod krank liegen und nun umfassende Geständnisse gemacht haben.

Frankreich.

Paris, 9. Noobr. Marschall Pelissier hatte bekanntlich, als er mit seiner jungen Gemalin zum ersten Male in London ankam, den Einfall, die dreifarbigte Fahne hoch auf seinem Gesandtschaftshotel aufzupflanzen. Welches die Gründe gewesen sein mögen, bleibt sich nun gleich. Vielleicht glaubte der

tapfere Marschall, als Ehemann nun ein martialisches Ansehen sich geben zu müssen, oder er glaubte sich in einer Art Halluzination von einer plötzlichen Gefahr bedroht; kurz und gut, die Engländer schauten ganz verwundert die Tricolore an, die ohne irgend einen Grund so hoch auf dem altenglischen Boden flatterte. Man hielt von englischer Seite zuerst den Marschall, und da dieser die Flagge natürlich nicht streichen wollte, in Paris um Aufklärung über diese ganz undiplomatische Farbentfaltung an, und es erhielt Marschall Pelissier die Weisung, die Fahne wieder wegzunehmen, was auch sofort geschehen ist. Man hat sich bei dieser Gelegenheit veranlaßt gefunden, wohl um dem Marschall die ausnahmsweise Ordre verdaulicher zu machen, sämtlichen diplomatischen Agenten Frankreichs die bestehenden Bestimmungen wieder ins Gedächtniß zurückzurufen, die in außerordentlichen Fällen das Aufziehen der Nationalflagge gestatten. So viel man davon weiß, weht die Flagge nur in außeruropäischen Ländern beständig über der Wohnung eines Gesandten, Konsuls oder sonstigen diplomatischen Agenten. Somit wäre also auch diese delikate Frage vollständig erörtert.

In Bezug auf die bevorstehenden Wahlen in den beiden Donaufürstenthümern vernimmt man hier von unterrichteter Seite, daß Frankreich den Entschluß gefaßt habe, in keiner Weise auf den wichtigen Akt der Hospodarwahl einzuwirken. Es stellt keine Kandidaten auf, empfiehlt und unterstützt keine. Graf Walewski hat sogar an die französischen Konsule in der Walachei und Moldau ein Zirkular erlassen, worin ihnen ein unbedingt neutrales Verhalten während der Wahlperiode anempfohlen wird. Um allen Verdacht zu vermeiden, wird sogar der französische Konsul von Jassy während der Wahlen auf Urlaub verreisen.

Großbritannien.

London, 10. Nov. Der Prinz von Wales, der gestern seinen 17. Geburtstag feierte, hat von der Königin den Oberstenrang erhalten. Es ist dieß eine Bekräftigung der vor mehreren Tagen gemachten Mittheilung, daß der Prinz in die Armee eintreten wird. — Die „London Gazette“ enthält die amtliche Anzeige, daß die Königin gerubt hat, den sehr ehrenwerthen William Edward Gladstone, Mitglied des Parlaments, zu Ihrer Majestät außerordentlichen Oberkommissär in den „Vereinigten Staaten der jenseitigen Inseln“ zu ernennen.

Das Schreiben des Kaisers Napoleon III. an den Kolonialminister Prinzen Napoleon in Betreff der Regenerierung hat in der englischen Presse nicht die warme Aufnahme gefunden, welche man hätte erwarten sollen. Am kühlfsten spricht sich die „Times“ über den Entschluß des Kaisers der Franzosen aus.

Der „Advertiser“ freut sich, daß eine wirkliche Einschränkung, wenn nicht gänzliche Unterdrückung des Sklavenhandels sich zu eröffnen scheint, meint jedoch in dem kaiserlichen Handschreiben sei der Mangel an Freimuth zu rügen, denn der Kaiser hätte eingestehen müssen, daß Portugal zu entschuldigen war, wenn es den „Charles Georges“ als Sklavenschiff behandelte. „Daily News“ findet, daß die Stelle in dem Briefe des Kaisers, welche der indische Coolie als Ersatz für die Neger erwähnt, einem Jeden, der die Gräuelt der Coolies-Anwanderung auf englischen Schiffen kennt, als eine bittere Satyre auf das Verfahren der englischen Regierung erscheinen müsse.

Günstiger sprechen sich „Morning Post“ und „Chronicle“ über das Schreiben Napoleons und über das Benehmen seines Gouvernements in der „Charles Georges“-Angelegenheit aus. „Chronicle“ hebt hervor, daß der Kaiser der Franzosen stets den wahren Werth der öffentlichen Meinung zu schätzen und bei Zeiten nachzugeben verstände. Der Kaiser scheine mit den leitenden Staatsmännern Englands zu der Ansicht gelangt zu sein, daß, wie es sich mit der abstrakten Legalität oder Illegalität des afrikanischen freien Arbeitssystems verhalten möge, es ungewöhnlich und den Interessen der Menschheit nachtheilig wäre, wenn dasselbe, ob auch irrtümlicher Weise, mit dem Sklavenhandel verwechselt würde. Die „Post“ nimmt an, daß die französische Regenerierung faktisch aufgegeben sei, und (viel ungenühter als das „Chronicle“) bezeichnet es dieselbe als richtigen Sklavenhandel, macht aber zur Entschuldigung Frankreichs geltend, daß es vergebliche Versuche gemacht habe, indische Coolies für die Insel Reunion zu erhalten. Auch der „Globe“ sieht im Schreiben des Kaisers Napoleon eine Bürgschaft für die Aufhebung des Negerhandels.

Spanien.

Die beiden Expeditionen, die Spanien gegen Mexiko wegen der an spanischen Untertanen in San Vincente de Cuernavaca verübten Verbrechen und gegen Marrocco wegen neuer Exzesse der Räppleren vorbereitet, dürften nach einer Mittheilung des „Constitutionnel“ unnötig werden. Nach einer Mittheilung dieses Blattes soll nämlich die spanische Regierung zwei Depu-

schon des Inhalts erhalten haben, daß die mexikanische Mörder hingerichtet worden sind und der Kaiser von Marokko eine Entschädigung von 40.000 Realen für den dem spanischen Schiffe „San-Joaquin“ zugefügten Schaden anbietet.

Berichten aus Madrid vom 3. d. M. zufolge wurde in Marviedo Herr Thomas Bru, Haupt der demokratischen Partei, ermordet; ob dieser That politische Motive zum Grunde liegen oder nicht, weiß man nicht. In Tarragona wurden zwei und in Murcia mehrere demokratische Wähler verhaftet. Der Wahlkampf wurde mit großer Erbitterung geführt, und an einigen Orten soll es zu bedauerlichen Szenen gekommen sein. Der Gouverneur von Madrid soll in Folge des Ausganges der Wahlen seine Entlassung eingereicht haben.

Türkei.

Von der bosnischen Grenze, Anfangs November, schreibt man der „Agr. Ztg.“: Der so eben aus Vihacé zugewandenen Nachricht zufolge soll in der dortigen Kaimakamie ein wiederholter Ausbruch des Christenvolkes ausgebrochen sein, welche Nachricht den Kaimakam von Banjaluka, Adem Efendi, genöthigt hat, unverzüglich an die Grenze seines Distriktes, an die Bosna abzugehen, um erforderlichen Falls die schärfsten Maßregeln gegen die Weiterverpflanzung dieses angeblich ausgebrochenen Aufstandes an Ort und Stelle sogleich treffen zu können.

Was aber dem Christenvolke in Banjaluka Ursache zur größten Besorgnis einflößt, ist der Umstand, daß die Sachlage auch im dorstigen Distrikte selbst eine so bedenkliche Wendung genommen hat, daß der gegenwärtige Zustand als rein anarchisch bezeichnet werden muß.

Von der bosn. Grenze, 8. Nov., schreibt man der „Agr. Ztg.“: Die Veranlassung zu den am 9. und 10. v. M. zu Posavina stattgefundenen blutigen Exzessen liegt nach vielseitigen Nachrichten in dem Drucke einiger Grundbesitzer gegen die Raja, Einige dieser letztern sollen, erbittert gegen ihren Grundbesitzer Abdideg Gradacević, sich erhoben und eines seiner Wohngebäude zu Obudovac in Brand gesteckt, dann auch Schiffe mit den Türken gewechselt haben. Die Nachricht dieses Exzesses hatte sich in der Umgebung schnell verbreitet und ward auch durch vertriebene Türken nach Gradacac und den nächsten Bezirken versendet. Diese, durchaus gut bewaffnet, eilten nach der Posavina, wo die Raja, von dem bei Obudovac stattgehabten Exzesse kaum unterrichtet, sich an einigen Orten mit Pistolen, Hacken, Sensen etc. bewaffnete und zu sammeln begann. Bei Annäherung der Türken flüchteten jedoch die aus den näher an der Save liegenden Dörfern nach dem kaiserl. österr. Gebiete, während die zur Wehr versammelten, so wie die näher an die türkischen Distrikten Grenzenden ihr Heil in der Flucht suchten und sich in den Gestrüppen und Kufurngfeldern zerstreuten, allwo mehrere, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter, niedergemacht wurden. Viele Wohnungen und die gr. n. u., aus solidem Materiale erbaute Kapelle zu Obudovac wurden geplündert und dann den Flammen preisgegeben. Auf die in der angrenzenden Gradacacer Nahe dießfalls verbreitete Nachricht sollen viele Familien ihre Wohnungen verlassen und sich mit ihrem Vieh in den Wald geflüchtet haben, wo sie mittelst Verbauens für dasselbe einen Stand herstellen. Die Männer bewaffneten sich so gut es ging wie jene in der Posavina und sollen den von Tusla gegen dieselben abgerückten zahlreichen Vasi Bozufs einen kurzen Widerstand geleistet, jedoch mit Rücklassung einiger Todten, worunter der gr. n. u. Erzpriester von Osjedani sein soll, sich zerstreut haben. Nach Angabe Nuri Pascha's sind von den Türken bei obigen Exzessen 34 Mann und von der Raja bei 70 Individuen getödtet. Von andern Seiten wird hingegen der Verlust der Türken bloß auf 14, jener der Raja auf nahezu 100 angegeben. Einstimmig wird versichert, daß der gr. n. u. Erzpriester von Draße, Abramović Stefan, an der Spitze der aufständischen Raja gewesen sei. Thatsache ist es aber, daß die Raja des römisch-katholischen Ritus an diesen Exzessen sich nicht betheiligt hat. Die türkischen Behörden thaten wenig, um diesen Exzeß gleich niederzuhalten; das Militär, dessen in jener Nahe 4 Escadronen liegen, ward im ersten Momente gar nicht in Anspruch genommen. Die vom Zorniker Kaimakam, Nuri Pascha, an den Generalgouverneur, Kiani Pascha, dießfalls erstatteten Berichte, daß die Raja der an die Save angrenzenden Nahe an dem Aufstande theilhaftig sei, bestimmte den Erzieren, den Vasa Ahmet Pascha mit einem Bataillon Infanterie und zahlreicher Munition von Sarajevo anher abzumenden. Kiani Pascha selbst langte am 18. v. M. mit etwa 300 Vasi-Bozufs allhier an und wurde mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Derselbe wartete die Rückkehr Nuri Pascha's von Gradacac und dessen Anzeige ab, und kehrte den 21. deselben Monats, abermals mit 21 Kanonenschüssen saluirt, nach Sarajevo zurück, nachdem er die mitgenommenen Vasi-Bozufs Tags

vorher auch zurückgehen ließ. Das geraubte Vieh wird über Auftrag Nuri und besonders auf das Drängen Ahmet Pascha's der Raja, so viel dessen noch aufgefunden werden konnte, zurückgestellt; zur Ausforschung der übrigen geraubten Gegenstände wurde aber bisher noch gar keine Verfügung getroffen. Auch eine gr. n. u. Kirchensache hat Nuri Pascha nach Tusla mitgebracht. Sämmtliche Raja, welche nach dem österr. Gebiete sich geflüchtet hat, kehrt nach und nach wieder zurück. Am 18. v. wurde durch die Ankunft Ahmet Pascha's ein Exzeß vereitelt, welcher zur Verleitung der christlichen Nation Tusla's Seitens der Mahomedaner verabredet gewesen war. Auch Kiani Pascha selbst, der allhier anwesend war, verhinderte einen derlei Ausbruch durch seine Energie, indem er am 20. die von den Türken als Einleitung dazu bereits geschlossen, von den christlichen Kaufleuten hingegen in panischem Schrecken offenen verlassenen Verkaufsbuden in der Caräia unverzüglich öffnen und bezüglich beziehen, starke Militärpatrouillen die Gassen durchstreifen und die Kanoniere bei den, beim alten Fort aufgeführten Geschützen sich aufstellen ließ. Ein Rädelshörer ward deshalb arreirt, jedoch bald darauf wieder entlassen, um einer größeren Aufregung vorzubeugen. Die Raja ist seit dem Vorfalle in der Posavina in großer Besorgnis, und ist besonders bei Nacht vor den zerstreut vagirenden Vasi-Bozufs weder des Lebens, noch des Eigenthums sicher.

Aus Beyrut, 27. Oktober, wird über Mar-seille telegraphirt: In der ganzen asiatischen Türkei herrsche eine gewisse Aufregung, und an vielen Punkten haben Erhebungen stattgefunden. Omer Pascha selbst konnte sich nur mit Mühe in seinem Paschalik Bagdad halten. Die zwischen Tripolis und Alexandrien wohnenden Volksstämme hatten sich empört. Auch in Aleppo war Aufruhr ausgebrochen. Die Verbindung zwischen dem Libanon und den vorerwähnten Orten war gestört. Die Besatzung von Beyrut war gegen die Aufständischen eufandt worden. Die Unruhen, welche den Libanon heimsuchten, waren von dem Bischof Bahyah geschlichtet worden.

Ostindien.

Aus Lahore, 28. September, wird der „Br. Ztg.“ geschrieben: In den indischen Angelegenheiten hat ein Ereigniß von bedeutender Wichtigkeit stattgefunden. Die tapferen, dem Norden Indiens angehörenden Soldaten, die Sikhs, mit deren Hilfe die Engländer die meuterischen Sepoy's täglich zu Paaren trieben, haben sich empört, oder drohen mit Empörung. Die Kunde davon hat allgemein zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß gegeben, da sich nicht leicht ein Ende dieses Aufstandes absehen ließe und in diesem Augenblicke mehr als 100.000 Sikhs als Soldaten oder Polizeidiener im englischen Solde stehen. Die Meuterei soll in der Stadt Dera-Ismael-Khan am Indus, in der Nahe von Kabul, zum Ausbruch gekommen sein. Man glaubt, daß diese Sikhs einen Verkehr mit den in Moultan entwaffneten Regimentern unterhalten haben; diese Regimente hätten sich bekanntlich vor drei Wochen empört und die Kanonen zu nehmen versucht; man hat sie jedoch bezwungen und zur Hälfte niedergemacht, zur anderen Hälfte gefangen genommen. Obwohl nun hier den Engländern eine abermalige schwere Aufgabe gestellt worden ist, so wird das Ende der Sache doch die Bewältigung aller Rebellen sein, da alle festen Plätze und Arsenalen von Bedeutung in den Händen der Engländer oder ihrer indischen Bundesgenossen sind. Die noch insurgirten Sepoy's und der sie begleitende Troß befinden sich vorzugsweise in den Bezirken von Dode und Rohilkund; es gebührt ihnen an allem Nöthigen, sie mögen aber doch noch 50.000 Mann stark sein. Die Zahl der europäischen Soldaten ist jedoch noch größer und außerdem disponiren die Engländer über 200—300.000 Mann eingeborener Truppen (?) Man erzählt sich hier, daß die insurgirten Sikhs zu den sogenannten Mulwa-Sikhs, also nicht zu den eigentlichen treuen Allirten der Engländer gehören. Jedenfalls ist die Sache sehr unangenehm, da die Eingebornen in vielen Theilen Indiens so viele Jahre hindurch ein Banditenleben geführt haben und das friedliche Verhalten unter englischer Herrschaft ihrer Natur fast ganz widerstrebt. Die Veranlassung zu der Me-

volte wird folgendermaßen erzählt: Ein Mann vom 10. Punjabec-Infanterie-Regiment, das aus Eingebornen besteht, sollte wegen Verkehrs mit Meutereern vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die Kameraden wollten ihn jedoch nur gegen das Versprechen, daß er nicht am Leben gestraft werde, herausgeben, und nun sind die Truppen zu ihrer Entwaffnung entsendet worden. — Die von Tanita Dopee geführten rebellischen Sepoy's, meistens in Dode und Rohilkund befindlich, sind nach einer eben eingetroffenen telegraphischen Meldung von den Engländern, die dabei nur geringe Verluste erlitten, auf's Haupt geschlagen worden; die Rebellen haben bei dieser Gelegenheit 30 Kanonen eingebeßt. — Binnen vier Wochen beginnt die kalte Jahreszeit und mit ihr die Möglichkeit, von europäischen Truppen größere Bewegungen auszuführen zu lassen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Lucknow zum Hauptquartier der Armee vom Oberkommandanten Lord Clyde (früher Sir Colin Campbell) ansersehen werden; neue fliegende Kolonnen werden das Land durchziehen und auch im Rücken des stehenden Feindes operiren, um ihm den Rückzug abzuschneiden, da es sich herausgestellt hat, daß es weit leichter ist, die Sepoy's zu schlagen, als die Geschlagenen zu fangen. Die Engländer haben wenig Kavallerie und viel hinderliches Gepäck, während die Eingebornen so viel wie nichts mit sich führen und alle Pfade in den Dschungeln kennen. Der Gedanke, den Feind zu umzingeln, ist sehr zweckmäßig und seine Ausführung den Umständen ganz angemessen. Die Rebellen sind unter sich sehr uneinig und man erzählt sich sogar, was jedoch noch der Bestätigung bedarf, daß die Begum von Lucknow die Auslieferung Rena Sahib's unter der Bedingung, selbst Pardon zu erhalten, angeboten habe. Die Feigheit der Sepoy's und die von den Sikhs im Kampfe mit ihnen aller Orten bewährte Tapferkeit ist während dieses Krieges in hervorstechender Weise bemerkt worden und dieselben Sikhs haben sich jetzt aufgelehnt. Unter den gegen sie entsendeten Truppen sind Cholerafälle vorgekommen; die Seuche ist überhaupt in vielen Theilen des Landes, und zwar meist unter den Eingebornen ausgebrochen; der Eintritt der kälteren Jahreszeit wird hoffentlich ihren Fortschritt hemmen.

Die französische Niederlassung von Chandernagore an der Küste wird wahrscheinlich an die Engländer übergeben.

Sieben trifft ein telegraphischer Bericht des Inhalts ein, daß abermals ein kleines Rebellenkorps in Dode auf's Haupt geschlagen worden ist.

Telegramme.

Frankfurt, 13. Nov. Die Schlußanträge der Ausschüsse gingen dahin, die Erklärungen Dänemarks vom 9. September und die vertraulichen Mittheilungen des Herrn von Bülow an die Ausschüsse seien als ungenügend anzusehen, und solle der Exekutionsauschuss sachgemäße Anträge stellen; hierauf folgte die Resolution der neuesten Rundmachungen Dänemarks.

Die dießmonatliche Musealversammlung

findet Mittwoch, den 17. November um 5 Uhr Nachmittags im Gymnasial-Konferenzzimmer des Schulgebäudes Statt.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 13. November 1858

Table with 3 columns: Grain type (Weizen, Korn, Halbfucht, Gerste, Hirse, Heiden, Hafer, Kuttweiz), Market price (Marktpreise), and Warehouse price (Magazins-Preise) in Austrian and Prussian measures.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological observation table with columns: Tag (Day), Zeit der Beobachtung (Time of observation), Barometerstand (Barometer reading), Lufttemperatur nach Reaumur (Air temperature in Reaumur), Wind (Wind), Witterung (Weather), Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien (Precipitation within 24 hours in Parisian lines).

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendslatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 12. November, Mittags 1 Uhr.
Bei der erwarteten Stellung, welche die Börse angenommen hat, waren die Kurse aller Effekte Anfangs flau. — Gegen Ende erholten sich die Kurse sowohl der Staats- als Kurse der Rübener. — Devisen nicht viel verändert gegen gestern; London am Schlusse billiger.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	86.10	88.15
Aus d. National-Anleihen zu 5% für 100 fl.	91.—	95.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	86.—	86.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	77.—	77.15
" zu 4 1/2% " 100	320.—	322.—
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	137.—	137.50
" " " " " " " " "	115.—	115.15
" " " " " " " " "	17.—	17.25

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. z. 5% für 100 fl.	96.—	96.50
" Ungarn " 5% " 100 " "	84.—	85.—
" Tem. Banat, Croat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	83 3/4	84.—
" Galizien " zu 5% für 100 fl.	84.—	84.25
" der Bukowina " 5% " 100 "	83.75	84.—
" Siebenbürgen " 5% " 100 "	83.75	84.—
" and. Kronländer " 5% " 100 "	91.—	92.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	986.—	987.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. d. W. pr. St.	243.—	243.10
d. n. öst. Kompt.-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. 619.—	619.—	620.—
d. Kais. Ferd. Nordb. 1000 fl. G.M. pr. St.	1716.—	1717.—
d. Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. G.M.	265.70	265.80
d. Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	90.10	90.20
d. Südnorddeutsche Verbin. 200 fl. G.M. v. St. 189.50	189.50	189.90
d. Rheinh.-Bahn zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.5
d. lomb. venet. Eisenbahn zu 576 fl. Lire oder 192 fl. G.M. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahl.	128.—	129.—
d. Kaiser Franz-Josef-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	67.70	67.80
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. pr. St.	533.—	535.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.M.	—	325.—

Pfandbriefe

der Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	99.30	99.50
auf G.M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	96.—	96.25
der Nationalbank 12monatlich zu 5% für 100 fl.	89.50	89.90
auf öst. Währung verlosbar zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
	85.—	85.10

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	101.75	101.80
" Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G. M. pr. St.	108.15	108.40
Güterb. zu 40 fl. G.M. pr. St.	81.90	82.40
Salm " 40 " " " " "	44.60	44.85
Palffy " 40 " " " " "	44.10	44.35
Clary " 40 " " " " "	37.80	38.—
St. Wendis " 40 " " " " "	38.85	39.10
Windschgrätz " 20 " " " " "	26.75	27.10
Waldstein " 20 " " " " "	26.75	27.10
Reglevich " 10 " " " " "	15.75	16.—

Gold- und Silber-Kurse v. 14. November 1858.

	Geld.	Ware.
K. Kronen	14.20	—
Kais. Münz-Diskontagio	4.90	4.72
do. Rand do.	4.88	4.89
Gold al marco	—	—
Napoleons'or	8.30	—
Souverains'or	14.28	—
Friedrichs'or	8.71	—
Leids'or (deutsche)	8.40	—
Engl. Sovereigns	10.42	—
Russische Imperiale	8.40	—
Vereinshaler	1.50	1.52
Vereinskreuzer	1.54	1.56

Fremden-Anzeige.

Den 14. November 1858

Hr. Picco, Bauunternehmer, von Villach —
Hr. Schuman, Handelsmann, von Wien. — Hr. Vitalis, und — Hr. Marizza, Handelskate, von Triest. — Hr. Bilzer, Handelsmann, von Klagenfurt.

Den 15. November,

Hr. Baron Fürth, k. k. Hauptmann, von Lodi —
Hr. Dr. Lafinig, k. k. Notar, von Triest — Hr. Wagner, k. k. Beamte, von Wien. — Hr. Kaschay, Medizinal-Doktor, von Raab. — Hr. Kaschay, Pfarrer, von Pesth — Hr. Grünblatt, Handelsmann, von Bilitz. — Frau Pirz, Steuer-Inspektors-Gattin, von Wölfermarkt.

3. 2041. (2) Nr. 6129.

Edikt.

Von dem k. k. Landesgerichte, als Handels-Senate zu Laibach, wird hiemit bekannt gemacht, daß Herr Karl Holzer, Handelsmann hier, dem Leopold Bürger das Befugniß, in seinem Namen rechtsgiltig die Firma: „Karl G. Holzer“ zu führen ertheilt habe, und daß die Eintragung der dem Herrn Leopold Bürger ertheilten Procura in das Merkantil-Protokoll unter Einem verfügt worden sei.
Laibach am 13. November 1858.

3. 1978. (1)
Soeben ist erschienen die sechste bedeutend vermehrte Auflage von:
Alphabetisch geordnetes Nachschlagebuch über das Gebühren- und Stempelgesetz
für sämtliche Kronländer der Monarchie
nach der neuen österr. Währung und mit Berücksichtigung aller bisher erschienenen Nachtrags-Verordnungen.

Sechste bedeutend vermehrte Aufl., Preis 1 fl. 6 Kr.
Die fünfte Auflage dieses allgemein gewürdigten Nachschlagebuches ist seit Monaten vergriffen, weshalb diese neue Auflage nach der neuen österr. Währung, mit Berücksichtigung von beinahe 500 Nachtragsverordnungen, unumgänglich nöthig wurde. Das Erscheinen dieses vollständigen, für k. k. Beamte, Advokaten, Notare und jeden Geschäftsmann wahrhaft unentbehrlichen Buches dürfte daher ein sehr willkommenes sein.

Stempel-Comptoir-Tabelle
nach der neuen österr. Währung.
Vergleichungs- und Umrechnungstabelle für altes und neues Geld,
in Placatformat. Preis 16 kr. österr. Währung.
Durch die zweckmäßige und leichtübersichtliche Zusammenstellung dieser Tabelle, ist dieselbe für jedes Comptoir besonders anzupfehlen.

3. 1740. (15)

NIEDERLAGEN

zu ungemein billigen Preisen von allen Gattungen

eingearbeiteten und quadrill. Long-Shawls von 6 fl. bis 30 fl. — eingearbeitete und quadrill. Shawl-Tücher von 3 bis 20 fl. — 10% Chenillen-Tücher von 6 bis 8 fl. — Seiden-, Weiss-, Schafwoll- und Baumwollwaren, Bändern, Möbelstoffen in Damast von 36 fr. bis 1 fl. 6 fr. — in Lasting von 50 fr. bis 1 fl. 45 fr. — gedruckte Möbel-Glanz-Percals von 15 bis 26 fr. — Vorhang-Musselins von 18 bis 45 fr. — Fenster-Rouletten mit Landschaften von 1 fl. 30 fr. bis 2 fl. 30 fr. — Bett- und Salon-Teppiche von 2 bis 50 fl. — fertige Matrazen von 9 bis 20 fl. — Rosshaar von 14 bis 30 fr. — abgenähte Bettedecken von 3 bis 5 fl. — Baumwoll- und Schafwoll-Bettkötzen von 1 fl. 30 fr. bis 6 fl. — Baumwoll-Regenschirme von 1 fl. 20 fr. bis 1 fl. 40 fr. — Seiden-Regenschirme von 4 fl. 30 fr. bis 10 fl. — Herren-Schlafröcke von 4 fl. 30 fr. bis 10 fl. — gestricke und gewirkte Schafwoll-Joppen und Spenser, gewirkte Schafwoll- und Duxer Unterhosen und Leibchen zu bedeutend herabgesetzten Preisen, befinden sich seit 1. August an Hauptplaz Nr. 239, ersten Stock, bei

Albert Trinker.

3. 2042. (1)

Zur gefälligen Nachricht.

Im Martintschitsch'schen Hause Nr. 3 auf der Wiener-Straße wird ganz süßer neuer Wein, die Maß mit 16 fr. Conventions-Münze, ausgeschänkt.

3. 2043. (1)

Telegraphische Depesche für Hausfrauen Laibachs.

Am Beginn des Marktes wird ein großartiger Ausverkauf von Leinen-, Seiden- und Schaafwollwaren zu jenen herabgesetzten Preisen, die noch nie dagewesen sind, in der Elephantengasse im Hause des Herrn Luckman stattfinden. Der Preis-courant wird nächstens in der Zeitung erscheinen.

Anton Zilzer.

3. 1913. (6)

Die größte Ersparniß für Familien!!!

Mocca Kaffee-Mehl

(echten, gemahlten u. gebrannten Mocca-Kaffee)

in Packeten à 1/4 Pfund,

ist das Pfund für

28 Kreuzer G.M., oder 49 kr. öst. Währ.

in der Spezereihandlung des

Johann Klebel in Laibach zu haben.